



Ganz schön bunt hier: Farben und Stoffe werden auf jedem indischen Markt verkauft.



Bildeten auf der Weltreise sechs Jahre ein Dreamteam: Simba mit Rita und Freddy Reck.

Teil IX: Von Thailand nach Indien

Ein Abschied für immer

Die Weltreisenden Freddy und Rita machen sich in Thailand große Sorgen um ihren Hund Simba. Erstmals gerät die Tour rund um den Globus ins Stocken.

Der Rhodesian Ridgeback leidet an einer undefinierbaren Krankheit, seine Zunge ist mit roten Punkten übersät, er ist müde und matt. Weder die renommierte Tierklinik in Malaysia noch das thailändische Hospital auf Phuket können weiterhelfen. Freddy ist ratlos.

Gleichzeitig treibt es ihn zur weltweit ersten Affenschule, die in Surat Thani im Süden Thailands liegt. Freddy hat vor 18 Jahren über sie gelesen, ist fasziniert von deren Gründer, dem Kokosfarmer Somporn Saekhow. Während andere die tierischen Erntehelfer mit Gewalt auf die Palmen jagten, brachte Somporn den Pflückaffen mit Geduld und Vertrauen die notwendigen Handgriffe bei. Sein berühmtester Affe, Kai Nui, trat in vielen Fernsehspots auf. Heute leitet Somporns Tochter Somjai die Schule, ihr Vater ist sechs Jahre vor Freddy Ankunft verstorben. Der Ludwigsburger schlägt ihr vor, aus den vielen Zeitungsausschnitten über ihren Vater einen Erinnerungsraum zusammen-

zustellen, in dem die zahlreichen Besucher sein Lebenswerk kennenlernen können. Nach zwei Wochen Arbeit ist die Ausstellung fertig und Somjai überglücklich.

Schnell neues Visum besorgen

Simba geht es immer schlechter. Jetzt hilft nur noch die Tierspezialklinik in Bangkok, ein Tipp von Somjais Onkel. Freddy steigt sofort ins Auto, fährt 700 Kilometer. Nachts um elf Uhr steht die Diagnose fest: Blutarmut im fortgeschrittenen Stadium, das sogenannte Zeckenfieber hat ihn erwischt. An seinem zehnten Geburtstag, dem 21. Juli 2010, müssen Freddy und Rita ihren Simba allein im Hospital zurücklassen. „Wir hatten nur noch zwei Tage Zeit, um nach Kambodscha auszureisen und dann mit einem neuen Visum wieder einzureisen“, erklärt Freddy.

Während die Globetrotter im kambodschanischen Phnom Penh auf ihre neue Aufenthaltsgenehmigung für Thailand warten, entdecken sie die sogenannten Gedenkstupen. In den Vitrinen werden die Schädel der Pol Pot Opfer aufbewahrt. Zwischen 1975 und 1978 brachten die Schergen des kommunistischen Diktators ver- mutlich 1,7 schen um. 2 Millionen Men-

Als ob das alles nicht belastend genug ist, schwillt plötzlich Freddy's Bein an, wird knallrot. Der Globetrotter bekommt starke Schmerzen und hohes Fieber. Da erinnert er sich an einen Affenbiss vor einem Monat. Weil Freddy geimpft ist, verlässt er auf eigenen Wunsch die Klinik, bekommt noch Antibiotika. „Ich hatte keine Zeit, da rum zu liegen, wir mussten doch zu Simba“, erzählt er. Die Visa in der Tasche, fährt Freddy fiebrig zwei Tage und Nächte durch, 1.400 Kilometer bis zu Simbas Hospital. Beim Anblick ihres Hundes sind beide geschockt. „Da war nichts mehr zu machen. Er quälte sich nur noch“, sagt Freddy leise. Doch im Hospital soll er nicht sterben. Die Recks lassen dem Hund eine Beruhigungsspritze geben und fahren mit ihm zur Affenschule zurück.

Simba wird erlöst

Der Tierarzt erlöst Simba, das geliebte „Löffelohr“ schläft am 3. August 2010 sanft und schmerzlos in Freddy's und Ritas Armen ein... Bis heute ist sein Platz leer – so tief werden sich die Globetrotter nie wieder einem Tier verbunden fühlen. Sechs Jahre reiste Simba mit ihnen um die Welt, spürte genau, wem sein Herrchen vertraute und wem nicht, er litt in Südamerika unter der Höhenkrankheit, verspeiste in Afrika Gazellen-Schlegel, attackierte auf Feuerland ein Stinktier und warnte zuverlässig vor drohender Gefahr.

Während Freddy und Rita trauern, fasst Somjai einen Entschluss, für den ihr die Ludwigsburger noch heute unendlich dankbar sind: Simba soll nicht irgendwo, sondern neben ihrem Vater, den Freddy so sehr verehrt, auf dem Gelände der Affenschule begraben werden. „Jetzt weiß ich, warum wir dorthin gehen mussten“, sagt Freddy heute leise. Er und Rita sind sich einig: Ihre Weltreise ist nun zu Ende. Sie wollen den Heimweg antreten.

Rita verwirklicht sich ihren Jugendtraum: einmal das Taj Mahal sehen.





Wenn nach der Ernte die Reisfelder noch mit Wasser bedeckt sind, startet das Büffelrennen.



In Ellora wurde zwischen dem 5. und 11. Jahrhundert ein Komplex von 34 Höhlentempeln in den Fels gehauen.

Laut, lauter, Indien

Sie fahren nach Malaysia, von dort wird das Moula-Moula genannte Wohnmobil nach Indien verschifft. Freddy, dessen Bein es wieder besser geht, und Rita fliegen nach Chennai, dem früheren Madras. In Indien verbringen die beiden ein halbes Jahr. „Bei diesem Verkehr auf Tuchfühlung, dem Gestank und den Menschen überall – da dreht man durch“, erinnert sich Freddy. Indien ist für die Ludwigsburger kaum zu begreifen: unfassbar laut, eng, extremer Reichtum und bitterste Armut, Jahrtausende alte Rituale, Chaos, Müll. Auf den Straßen drängeln sich Busse, Tuk-Tuks und Ochsenwagen, auch ein Traktor mit nur noch drei Rädern fährt mit. Die lauteste Hupe hat Vorfahrt. Freddy und Rita aber suchen die Ruhe. Wohin in einem Land mit 1,2 Milliarden Einwohnern? Sie fahren zu verschiedenen Tempelstädten.

Mit ihrem Moula-Moula fallen die Europäer auf. Nachdem ein Fernsehsender die Beiden interviewt hat, winken ihnen die Menschen in den Bundesstaaten Tamil Nadu und Kerala zu. Die Inder belagern Moula-Moula regelrecht, klopfen noch um Mitternacht an die Tür, um nur mal zu gucken.

Indien, das ist das Land der Riten und Traditionen. Dazu zählt die Elefantenprozession, die die Recks in der Nähe von Thrissur miterleben dürfen. Musiker steigern ihr Trommelspiel zu einem Klangerlebnis, das Freddy

und Rita begeistert. Mit über 60 prächtig geschmückten Elefanten wälzt sich die Prozession tagelang durch die Region. „Unglaublich, wie gelassen die grauen Dickhäuter das dröhnende Spektakel über sich ergehen lassen“, sagt Freddy.

Büffelsurfer in Mangalore

Bei Mangalore sehen die Recks dem Kambla, dem Wasserbüffel-Rennen, zu. Es ist ähnlich wie das römische Wagenrennen, statt Wagen werden Holzbretter genommen, die Bahn steht leicht unter Wasser, sodass der „Fahrer“ regelrecht surft. „Damit die Büffel schneller laufen, werden sie vorher mit Bambusstöcken traktiert“, erzählt Freddy. Das schnellste Gespann schafft die 120 Meter lange Strecke an diesem Tag in 14 Sekunden.

Drei Tage nehmen sich Freddy und Rita Zeit, um die Tempel und Ruinen des früheren hinduistischen Königreichs Vijayanagar zu besichtigen, heute unter dem Namen Hampi bekannt. Im 14. Jahrhundert sollen dort eine halbe Millionen Menschen gelebt haben. Die Steinmetzkunst begeistert Freddy.

Auf einer Schlaglochpiste geht es im ersten Gang weiter nach Norden, nach Rajasthan, ins Land der Königssöhne, der Rajputen. „Hier beginnen die Märchen von 1.001 Nacht!“ sagt Rita. Udaipur mit seinen vielen Seen und Palästen, Jodhpur, deren beeindruckende Palastfestung auf einem Felsen

thront, Jaipur und die legendäre Wüstenfestung Jaisalmer mit seinen 99 Bastionen sind die schönsten Städte des zweitgrößten Bundesstaates.

Schließlich besuchen die Recks den Taj Mahal in Agra, das berühmteste Bauwerk Indiens. Das Grabmal, das Shah Jahan aus Trauer um seine verstorbene Lieblingsfrau Mumtaz Mahal bauen ließ, errichteten 20.000 Arbeiter in 22 Jahren. „Die Vollkommenheit dieses Bauwerks selbst zu sehen, war ein Jugendtraum von mir“, schwärmt Rita noch heute. 28 verschiedene Arten von Edelsteinen und Halbedelsteinen wurden in das Mausoleum, das als Symbol der Liebe gilt, eingearbeitet.

Varanasi, die Stadt Shivas und heiligste Stätte der Hindus, zieht seit mehr als 2.500 Jahren Gläubige an. Ihrer Tradition folgend tauchen sie schon vor Sonnenaufgang in den heiligen Fluss Ganges ein, um sich von ihren Sünden reinzuwaschen.

An der Grenze zu Nepal blicken die Recks zurück. Indien hat sie nicht in seinen Bann gezogen, doch sie staunen über die zahlreichen Götter, sind begeistert von der Gastfreundlichkeit der Inder, ihren Ritualen und Tempeln.

i www.reckfilm.de

Mit Rita und Freddy Reck auf Weltreise

In der letzten Folge (voraussichtlich in Heft 27/12):
„Mit Polizei-Eskorte nach Hause“



Stark überladen und viel zu schnell – normal auf Indiens Straßen.



Trainerin Somjai mit ihrem Lieblingsaffen Banane.